

BERNARD VON BRENTANO ERHOLT SICH DAS TEATER?

Man hat zu Anfang der Saison feststellen können, daß sämtliche Premieren Erfolge waren. In der letzten Zeit sind die Premieren seltener geworden, weil die Erfolge andauern. An den Abendkassen der berliner Teater hängt schlicht und leuchtend das Schild: Ausverkauft. Um so notwendiger wird eine Betrachtung darüber, was sich auf unseren Bühnen ereignet. Es fällt auf, daß sich Vieles gegen früher geändert hat. Der Stoff herrscht. Herr Ungar bringt die russische Revolution auf die Bühne, Herr Bruckner die deutsche Justiz, im Renaissance-Teater wird ein Lustmörder verurteilt, und selbst ein Mann wie Hasenclever versucht nicht mehr, den Menschen, sondern den Verhältnissen zu Leibe zu gehen. Außerhalb dieser Reihe steht ein Stück wie der „Oktobertag“ von Georg Kaiser, das lange Zeit mit Erfolg in den Kammerspielen gegeben wurde, und jetzt in ein Anderes der vielen Reinhardt-Teater übersiedelt ist, die die Berliner mit Ausdauer besuchen. Dieses Stück hat einen vorzüglichen ersten Akt, ja, überhaupt ist es dramatisch so kunstvoll und damit so unterhaltend gearbeitet, daß als dramatisches Kunstwerk kein anderes Stück dieser Saison mit ihm verglichen werden kann. Aber wie gleichgültig ist sein Inhalt. Ein Mädchen bekommt ein Kind, und ein Vater, ein gesetzter Bürger, regt sich darüber auf. Kein Zuschauer teilt diese Erregung, im Gegenteil, man gönnt ihm den Kummer. Warum soll nicht ein Mädchen ein Kind bekommen, und was kann es einem reichen Fabrikanten schaden, daß er in seiner Villa ein Zimmer für einen Enkel einrichten muß? Wir wissen schon mit menschlichen Verhältnissen nur wenig anzufangen und mit bürgerlichen schon garnichts mehr.

Herr Hasenclever hat es, wie die zünftige Kritik mitteilt, in Paris gelernt, Lustspiele zu schreiben. Seine Komödie heißt: „Ehen werden im Himmel geschlossen“ und hat, gleichfalls bei Reinhardt, großen Erfolg. Ich muß mich dafür entschuldigen, daß ich in einem Blatt wie „Die Neue Bücherschau“, die weniger Wert darauf legt, Bürger zu unterhalten, als vielmehr werktätige Menschen zu unterrichten, überhaupt über dieses Stück schreibe. Denn es hat einen letzten Akt, der eine grobe Beleidigung aller Arbeiter ist. Wir werden aber noch sehen, wie Herr Hasenclever dazu gekommen ist, einen so grotesken Schluß zu fabrizieren. Das Stück verdient nicht um seiner selbst willen, sondern des Teaters wegen eine Betrachtung. Sein Einfall ist, daß Gott drei Menschen, die sich aus Liebeskummer töteten, noch einmal auf die Erde schickt. Man meint im Himmel, die Verhältnisse hätten die Schuld daran gehabt, daß die drei Menschen ihrem Leben ein Ende machen mußten. Also gibt man ihnen andere Verhältnisse. Der zweite Akt spielt auf der Straße nach Cannes. Das Automobil eines reichen Ehepaars hat eine Panne gehabt und kommt nicht weiter. Es ist spät in der Nacht, und die drei Menschen, der Mann, die Frau und der Liebhaber, stehen allein unter den Sternen. Die Szene ist gut. Der Prospekt rührt ans Herz. Den Zuschauer gruselt es, versteckter Zeuge dieses Abenteuers zu sein, und der Sternenhimmel auf der Bühne ist weiter und leuchtender als der wirkliche Himmel. Das ist Teater. Der Liebhaber erklärt seine Liebe und fordert die Frau auf, mit ihm durchzugehen. Die Frau weigert sich, obgleich sie ihn liebt, denn er ist arm.